

Musik – eine universale Sprache?

Musik und Soziale Kulturarbeit in Zeiten von Globalisierung, Migration und Flucht

Text: Elke Josties | Bilder Schwerpunkt: Luc François Georgi

Musik wird in Zeiten von Globalisierung, Migration und Flucht eine fast magische Wirkung zugetraut: Sie soll als universale Sprache Menschen, die die Sprache des Aufnahmelandes (noch) nicht sprechen, zum Ausdruck verhelfen, Begegnungen ermöglichen und Verbindungen stiften. Ein Beispiel dafür ist der Berliner «Begegnungschor», der hohe mediale Resonanz erfährt.

Die Aufnahme in den Begegnungschor ist für BerlinerInnen an die Bedingung geknüpft, mit einem oder einer Geflüchteten im Tandem zur Probe zu kommen. Berliner und Geflüchtete sollen sich auf «Augenhöhe (begegnen) und lernen ständig von- und miteinander. [...] Berliner und Geflüchtete helfen sich gegenseitig, die Lieder ihrer Muttersprache in Bezug auf Rhythmik, Melodik und Aussprache authentisch umzusetzen und eine international zusammengesetzte Band (Geige, Oud, Gitarre, Trompete, Percussion, Klavier) begleitet den Chor»¹.

Notwendigkeit diversitätsbewusster Bildungskonzepte

Mittlerweile gibt es viele solcher Initiativen, vor allem im Chorgenre sind sie sehr stark nachgefragt. Bemerkenswert ist, dass Geflüchtete dabei zumeist dazu angehalten werden, typisches folkloristisches Liedgut ihrer Herkunftsländer einzubringen. Dies steht in der Tradition der sogenannten «Länderabende» bei internationalen Begegnungen, bei denen die TeilnehmerInnen jeweils ihre ethnisch-nationalen Kulturtraditionen repräsentieren sollen. Zumeist sehen sich die Teilnehmenden genötigt, nationale Klischees mit folkloristischen Darbietungen zu präsentieren – auch wenn diese in ihrem Alltag nicht unbedingt eine zentrale Rolle spielen.² Diversitätsbewusste Ansätze internationaler Jugendarbeit³ verweisen darauf, dass es problematisch ist, kulturelle Praxen auf klischeehafte Nationalkulturen zu reduzieren. Zudem werden die Differenz zwischen den Kulturen und die Unterscheidung von «wir» und «die anderen» gestärkt. Vor allem folkloristische Zuschreibungen führen zu der Vorstellung, es gebe in «fremden» Ländern «authentische» Kulturen, die unberührt von Einflüssen von Kolonialgeschichte und Globalisierung seien und deren Musik in uns, den RepräsentantInnen der Aufnahmelande, romantische und exotisierende Vorstellungen eines «anderen» Lebens wecken. Nina Stoffers hat in ihrer empirischen Studie zu Musik und Transkulturalität ein-

drucksvoll und detailliert analysiert, wie Kinder aus Familien, die aus Ex-Jugoslawien geflüchtet waren, in dem als «inklusiv» konzipierten Musikprojekt «Heimat Re-Invented» in Köln als «Andere» etikettiert wurden: «Zusammenfassend kann gesagt werden, dass erstens die künstlerische Arbeitsweise, das Kostümdesign und die Auswahl der Lieder dazu geführt haben, dass der Roma-Liederteil stark folkloristisch und stereotyp wirkte und damit das Trennende, Fremde unterstrichen wurde.»⁴

Globale und transkulturelle Musikpraxen und Musikästhetik

Bei Musikprojekten gilt es zu bedenken, dass es längst und immer schon globale Verflechtungen von Musikkulturen gab, an die sich anknüpfen lässt. Im Bereich der klassischen Musik und der Neuen Musik steht dafür die Vielfalt eines von transkultureller Musikästhetik gekennzeichneten musikalischen Schaffens. «Diese stellt an musikalische Bildung und musikalische Ästhetik neue Herausforderungen und eröffnet neue Horizonte.»⁵ Transkulturelle musikalische Bildung thematisiert vielfältige kulturelle Anschlüsse wie auch Abgrenzungen.

Die Hip-Hop-Kultur gibt ein eindrückliches Beispiel für eine globale Jugendkultur, auf die Jugendliche weltweit in jeweils lokalen Ausprägungen Bezug nehmen können. Sie bezieht sich auf einen «common cultural ground»⁶, eine Art «cultural lexicon and canon»⁷. Im Bereich Jugendarbeit

SozialarbeiterInnen nehmen im Feld der Kulturellen Bildung mit Geflüchteten eine moderierende und mandatorische Rolle ein

und Streetwork sind Beispiele der Arbeit mit jungen Geflüchteten zu nennen, die sich auf globale Musikkulturen wie den Hip-Hop beziehen: Im Kamener Jugendkulturcafé (JKC) ist die Zusammensetzung der jugendlichen BesucherInnen grundsätzlich divers, was ihre Herkunft angeht. Junge Geflüchtete finden hier leicht Zugang zum offenen Bereich – und eben auch zum Musikbereich. Und so erhalten junge geflüchtete Westafrikaner die Möglichkeit, selbst Raps zu produzieren, aufzunehmen und im JKC vorzuführen. «Für Kanté, dem seit einiger Zeit in der beengten Unterkunft die Decke auf den Kopf fällt, bedeutet das Musizieren vor allem: etwas zu tun [...] «Was die Musik uns gibt? Sie macht uns frei!», sagt Adam. Die Tracks erzählen aber nicht in erster Linie Flüchtlingsrealitäten.»⁸

Zugänge eröffnen, Teilhabe ermöglichen

In der kulturellen bzw. musikalischen Bildungsarbeit mit Geflüchteten besteht die Herausforderung darin, zu vermeiden, «Menschen auf ihren Fluchtstatus zu reduzieren (und es dennoch zu schaffen), Geflüchtete und ihre Geschichten sichtbar zu machen»⁹. In den letzten beiden Jahren gab es in Deutschland eine Vielzahl von Projekten der Kulturellen

Elke Josties,
Dr., ist seit 2003 Professorin für Theorie und Praxis Sozialer Kulturarbeit mit dem Schwerpunkt Musik an der Alice Salomon Hochschule Berlin.





Bildung, bei denen immer wieder biografische Fluchtgeschichten fokussiert wurden. Die Evaluation solcher Projekte in Berlin zeigt, dass beispielsweise Jugendliche mit Fluchtgeschichte als Menschen mit ihren individuellen, (alters)spezifischen Interessen wahrgenommen werden wollen – und diese können im Hören und Spielen von klassischer, folkloristischer oder jugendkultureller Musik liegen. Wichtig ist, hier Zugänge zu eröffnen und Förderangebote zu entwickeln. Bereits existierende und neu gegründete MigrantInnen-Selbstorganisationen und Musikvereine in lokalen Bildungslandschaften sind in diesem Kontext bedeutsam und im Sinne eines Selbstempowerments zu stärken. Grundsätzlich gilt es zu beachten, Geflüchtete nicht unnötigerweise gesondert anzusprechen, sondern ihnen einen niedrigschwelligen Zugang zu offenen Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftstreffpunkten und musikalischen Bildungsangeboten zu ermöglichen, wo sie sich tatsächlich (und nicht nur «mithilfe» von «Willkommenskultur») auf Augenhöhe begegnen und einbringen können.

Rolle der SozialarbeiterInnen

Das fachliche und ethische Mandat von SozialarbeiterInnen in der Arbeit mit Geflüchteten lässt sich wie folgt beschreiben: «SozialarbeiterInnen verstehen es als ihren Auftrag, Menschen im Sinne ihrer Selbstbestimmung, Partizipation und gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu unterstützen und dort Partei zu ergreifen, wo diesem Anspruch gesellschaftliche Rahmenbedingungen entgegenstehen.»¹⁰ SozialarbeiterInnen neh-

men im Feld der Kulturellen Bildung mit Geflüchteten eine moderierende und mandatorische Rolle ein. Sie regen Selbstorganisationsprozesse an, stiften Verbindungen in lokalen Bildungsnetzwerken und schaffen Zugänge, unterstützen Kooperationen beispielsweise mit MusikerInnen, die innerhalb und ausserhalb der Unterkünfte gemeinsam mit Geflüchteten arbeiten wollen – sei es in Form von freiem Musizieren und Singen, Unterricht, Workshops oder Projekten. Wenn SozialarbeiterInnen zudem als MusikerInnen qualifiziert sind, so bringen sie Musikangebote in ihre Arbeit mit ein.

Stimmen. Los! – ein Projekt von Studierenden der Sozialen Arbeit an der Alice Salomon Hochschule

In den Jahren 2011/12, noch vor der grossen neuen Flüchtlingsbewegung, organisierten Studierende der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) das Projekt «Stimmen. Los!» für Kinder und Jugendliche in einer Unterkunft für Geflüchtete in Berlin-Marzahn. Die Studierenden waren von ihren ethnisch-kulturellen Hintergründen her divers und vielsprachig. Dies war von Vorteil für die Ansprache der BewohnerInnen der Unterkunft. Ein Teil der Studierenden waren selbst praktizierende MusikerInnen und verbanden in ihrer Projektarbeit Aufgaben der Schulsozialarbeit (wie Hausaufgabenbetreuung, Begleitung bei Ämtergängen) mit musikalischer Bildungsarbeit. In Kooperation mit MusikerInnen von den Berliner Rock- und Hip-Hop-Mobilen und der Chorleiterin des ASH-Chores «Singin' Alice» boten sie regelmässig verschiedene offene Musikworkshops an, die sie im Juli 2012 mit einer öffentlichen Aufführung und einem Fest in der Unterkunft abschlossen.

Zentrale Anliegen der Studierenden bildeten die Ermöglichung von kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe für Kinder und Jugendliche durch niedrigschwellige kulturelle Angebote, die Einbeziehung lokaler KooperationspartnerInnen wie eines Zirkus- und Jugendprojekts und die Sicherung eines dauerhaften Kooperationsnetzwerks für die stark isolierte Unterkunft. Das letztgenannte Anliegen ist ein hoher Anspruch, dessen Umsetzung die Studierenden aufgrund ihres zeitlich begrenzten Projekts nur anstossen, aber selbst nicht weiterverfolgen konnten. In Unterkünften für Geflüchtete ist es aufgrund von Fluktuation und immer wieder existenziellen Herausforderungen für die BewohnerInnen (vor allem Unsicherheit ihres Aufenthaltsstatus) schwierig, kontinuierlich an einem Musikprojekt wie zum Beispiel «Stimmen. Los!» teilzunehmen. Wann immer die Kinder und Jugendlichen aber beteiligt waren und Musik spielten, sangen, beatboxten oder rappten, war die Stimmung gut. So resümierte eine der mitwirkenden StudentInnen: «Vielleicht ist das schon eine Kleinigkeit, die weiterhelfen kann. So wie V. (ein jugendlicher Geflüchteter) heute gesagt hat, dass es einfach toll für ihn war, drei Stunden Schlagzeug zu spielen, neue Sachen zu lernen und das, was er früher gelernt hatte, wieder zu spielen. Er ist mit einem Grinsen gegangen und freut sich aufs Fest morgen, darauf, mit aufzutreten, und möchte das auch zeigen.»¹¹

Fazit: Potenziale und Grenzen Sozialer Kulturarbeit

Die Alice Salomon Hochschule Berlin gibt ein Beispiel für Soziale Kulturarbeit, die gesellschaftspolitisch engagiert ist und auf das Empowerment von Individuen, Gruppen und Communities zielt.¹² Soziale Kulturarbeit entwickelt je nach den Lebenslagen, Interessen und Ressourcen von

AdressatInnen und je nach Handlungsfeldern unterschiedliche Profile. Sie bietet Menschen Raum, Ressourcen und Anregungen, ihre kreativen Potenziale zu entdecken und zu entwickeln. Sie lernen, und sie bewegen sich und die Welt, indem sie handeln, spielen, experimentieren, Wünsche ausdrücken und Dinge, die ihnen wichtig sind, auf viele Weisen angehen. Im Zentrum steht eigenständiges, musikalisches bzw. ästhetisch-künstlerisches kreatives Gestalten.

Soziale Kulturarbeit kann einen Beitrag zur Lebensbewältigung ihrer AdressatInnen leisten, indem sie «soziale Ausgrenzung zu erkennen und zu verringern»¹³ versucht. Sie kann Erfahrungen von Benachteiligung und Diskriminierung auf künstlerisch-symbolische Weise zum Ausdruck bringen, kritisch thematisieren und öffentlich machen, doch sie kann strukturelle soziale Probleme nicht lösen. Problematisch ist eine Kulturalisierung sozialer Probleme. Die Stärke der Kulturarbeit «ist die Artikulation, das Aufmerksamkeits-Erzeugen, das Audio-Visualisieren. Aber wenn die Lichter gelöscht und die Hochglanzplakate eingerollt sind, haben die Individuen es mit ihrer eigenen Lebensbewältigung zu tun und stehen in der Exklusions-beziehungsweise Inklusionslogik anderer Teilsysteme»¹⁴. Kultur wird von Menschen gemacht, von jedem Einzelnen und von allen zusammen. Kultur wirkt auf die Menschen und prägt sie. Sie ist nichts Festgelegtes, es kann auch nie die eine oder DIE Kultur geben. Vielmehr entwerfen Menschen im sozialen Handeln immer wieder neue Lebenspraktiken, Ausdrucksweisen und Vereinbarungen. Alltagskulturen, die Arbeits- und Lebensweisen, aber auch die Musik, die Künste, die Umwelt und die Medien sind in stetiger und vielfältiger Bewegung. Soziale Kulturarbeit unterstützt Menschen darin, in dieser Dynamik ihre individuellen und gemeinsamen Wege zu finden.

Link

www.ash-berlin.eu/hsl/index.html?id=314/



Fussnoten

- 1 Der Begegnungschor wurde am 7. Oktober 2015 auf die Initiative von Leadership Berlin – Netzwerk Verantwortung e.V. in Kooperation mit dem Chorverband Berlin e.V. ins Leben gerufen und wird seit der Vereinsgründung am 11. November 2015 als eigenständiges Projekt weitergeführt. <http://begegnungschor.com/>. (Zugriff: 15.12.2016)
- 2 Karin Reindlmeier: Alles Kultur? Der «kulturelle Blick» in der internationalen Jugendarbeit. In: Reindlmeier, Karin et al. (Hrsg.): Spurensicherung. Reflexion von Bildungsarbeit in der Einwanderungsgesellschaft. Münster 2006, S. 250.
- 3 Vgl. Ansgar Drücker et al. (Hrsg. im Auftrag von: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. IDA): Diversitätsbewusste (internationale) Jugendarbeit. Eine Handreichung. Düsseldorf 2015.
- 4 Nina Stoffers: Heimat Re-Invented und Tubab Nikunjul. Zwei Schulprojekte als Herausforderung transkultureller Musikvermittlung. In: Binas-Preindörfer, Susaane/Melanie Unseld (Hrsg.): Transkulturalität und Musikvermittlung. Möglichkeiten und Herausforderungen in Forschung, Kulturpolitik und musikpädagogischer Praxis. Unter Mitarbeit von Sophie Arenhövel. Frankfurt am Main: 2012, S. 192.
- 5 Stiftung Brandenburger Tor. Die Kulturstiftung der Berliner Sparkasse (Hrsg.): Transkulturelle Musikästhetik. Vortragskonzert. Einladung zum Torgespräch am 30.11.2016. Manuskript der Einladungskarte. Vgl. www.stiftungbrandenburgertor.de. (Zugriff: 15.12.2016)
- 6 Übersetzung: «gemeinsame kulturelle Basis». Elke Josties: Transkription eines Interviews mit Samuel Sellers, Dozent für Hip Hop Education am Eugene Lang College of Liberal Arts at The New School in New York am 29.4.2016, unveröffentlichtes Manuskript.

- 7 Übersetzung: «ein kulturelles Lexikon, einen Kanon». Samuel Sellers, ebd.
- 8 www.rp-online.de/nrw/panorama/kamen-fluechtlinge-rappen-ihre-geschichte-aid-1.5398070-comment-list. (Zugriff: 15.12.2016)
- 9 Maren Ziese, Caroline Grietschke: Flucht und Kulturelle Bildung. Bestandsaufnahme, Reflexion, Perspektiven. In: dies. (Hrsg.): Geflüchtete und Kulturelle Bildung. Formate und Konzepte für ein neues Praxisfeld. Bielefeld: 2016, S. 26.
- 10 Alice Salomon Hochschule Berlin (Hrsg.): Zukunft? Positionspapier: Soziale Arbeit mit Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften – Professionelle Standards und sozialpolitische Basis. www.fluechtlingssozialarbeit.de/Positionspapier_Soziale_Arbeit_mit_Gefluechteten.pdf, S. 13. (Zugriff: 15.12.2016)
- 11 Zitat Anne-Katrin Ragwitz, Studierende der Alice Salomon Hochschule Berlin. In: Landesarbeitsgemeinschaft Populäre Musik Berlin e.V. ©: Stimmen. Los! Eine musikalische Begegnung. DVD im Eigenvertrieb.
- 12 Vgl. Elke Josties: Soziale Kulturarbeit. Potenziale und Grenzen. In: Soziale Arbeit: Kulturarbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete. September/Oktober 2013. 62. Jahrgang. Berlin: DZI Eigenverlag Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen, S. 356f.
- 13 Treptow, Rainer: Kulturelle Strategien und soziale Ausgrenzung. Tagung «Shortcut Europe» am 5. Juli 2010. In: www.fonds-soziokultur.de/shortcut/07/news/kulturelle-strategien-und-soziale-ausgrenzung/, S. 5. (Zugriff: 19.4.2013)
- 14 Treptow ebd., S. 7.